

Abonnement:Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition:**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospício N. 91.
Taubaté: J. M. de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.
Serigsche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 19. Oct. 1883.

In der Kunstwelt hat die Wagner'sche Zukunftsmusik den Taschenspielerkünsten dreier Adepten der Zauberei Platz gemacht, die einander an Geschicklichkeit und effektvollen Leistungen zu überbieten suchen. Das Publikum unterhält sich bei diesen so gut wie bei jener. In der politischen Welt hat man seit lange von Zukunftsmusik nichts vernommen. Während der Parlamentssitzungen gelangten nur Missklänge zu den Ohren des Publikums, die theils von den defizitierenden Seiten des verstimmten Finanz-Harmoniums herrührten, theils in ohrenzerreissenden schrillen Tönen bestanden, welche die quietschenden Räder des Staatswagens von sich gaben, den die liberalen Wagenlenker mit Ach und Krach mühsam durch Dick und Dünn ohne zu wissen wohin, ja ohne Kenntniss irgend eines fahrbaren Weges, auf gut Glück oder vielmehr Unglück vorwärts lenken. Wie während der Parlamentssitzungen die Zukunftsmusik gefehlt hat, so fehlt nach ihrem Schluss den Staatslenkern jede Kenntniss einer Zauberformel, um das schwindende Vertrauen auf administrative Fähigkeit neu zu wecken und das Publikum zu befriedigen.

Die Welt der Kunst gewährt dem Publikum mehr Befriedigung als die Welt der innern Politik.

Die in der Vielämterei getroffenen Massregeln machen den Eindruck, als ob die Minister unter dem Drucke der allgemeinen Volksstimmung irgend etwas thun wollen, ohne zu wissen was. Man scheint sich gar nicht dessen bewusst geworden zu sein, was als das *punctum saliens* bei dieser Frage in's Auge fällt. Nur gegen die überflüssigen Aemter richtete sich der allgemeine Unwillen, aber gerade diese überflüssigen Aemter anzutasten, war ein Wagniss, das vielleicht über die Kräfte eines Ministeriums ging, das weder im Volke noch innerhalb der politischen Parteien einen hinreichend festen Fusspunkt hatte, um nach irgend einer Seite Energie zeigen zu können. Auf der Stellung, welche die Minister inne haben, werden sie von fremden Kräften gehalten, aber diese selben fremden Kräfte halten auch zahlreiche Protégés, und bei einem ernsthaften Angriffe auf den Nepotismus würden jene Kräfte anflühen die Minister zu halten, welche alsdann gänzlich in der Luft schweben. Wie es in solcher Verlegenheit gewöhnlich zu geschehen pflegt, dass Unschuldige an Stelle der Schuldigen büssen müssen, so ist es auch hier geschehen. Der Ackerbauminister hat z. B. dem Postdirektor befohlen, ein Drittel der Post-Praktikanten zu entlassen; und gerade die Post hatte kein sonderlich überzähliges, noch übermässig honorirtes Personal. Auch haben die nach bequemen Aemtern jagenden Protégés eine gewisse Abneigung gegen den Postdienst, den einzigen vielleicht, in welchem hierzulande bedeutende Arbeitsanforderungen gestellt werden. Dem Nepotismus wird durch das Dekret des Ackerbau-ministers keine Wunde geschlagen.

Schon während der Parlamentssitzungen tönten von der Ministertribüne her leise Andeutungen, dass die letzte, Anfang dieses Jahres aufgenommene Anleihe für die Bedürfnisse des Staates nicht ausreiche. Es herrscht zwar gegenwärtig völlige Stille über den Gegenstand, aber in kompetenten Kreisen scheint bereits eine Art Flüstern stattzufinden, dass demnächst mit den Einleitungen für eine neue Anleihe werde begonnen werden müssen.

Als die letzte aufgenommen wurde, standen die brasilianischen Staatsschuldscheine auf 90. Das Londoner Haus Rothschild erbot sich, die Effektmittlung der Anleihe zum Course von 89 und einer Commission von 2 1/2 % durch ihr Renommée zu ermöglichen, ohne jedoch für den Fall des Nichtgelingens irgend ein Risiko oder eine Garantie zu übernehmen. Die Anleihe gelang — unter solchen Bedingungen. In den brasilianischen Staatsschatz flossen die aufgenommenen Gelder zum nominellen Course von 89, zum wirklichen — da die Commission abgerechnet werden muss — von 86 3/4 %. Und jede folgende Anleihe wird den Cours noch weiter erniedrigen.

In jedem Falle ist es ein angenehmes Geschäft,

für das blosse Herleihen des Namens und Renommée's 2 1/2 % Gewinn von der Total-Anleihe-summe zu beziehen. Von 40,000 Contos beträgt derselbe die Kleinigkeit von 900 Contos. —

Hierzulande fabrizirte Butter, Milch, Banha und andere Lebensmittel geniessen bekanntlich bei unsern Behörden geringer Sympathie. Wenn Lieferungen ausgeschrieben werden, so figurirt darin regelmässig nicht hiesige Natur-, sondern französische (Kunst-) Butter in Blechdosen, ferner kondensirte Milch aus der Schweiz und nordamerikanische Banha. Auch die nationale Kohle erfreute sich bis jetzt keiner Sympathie, nur die englische war der Beachtung werth. Die in letzter Zeit von Sachverständigen abgegebenen günstigen Urtheile über die Nationalkohle scheinen wenigstens so viel bewirkt zu haben, dass man einen theilweisen Verbranch derselben neben der englischen beschlossen zu haben scheint.

Unter dem Datum vom 13. Juni erschien vor einigen Wochen im „Diario Official“ eine Veröffentlichung des Marine-Ministers, worin des Längen und Breiten über die Kohle von Arroio dos Ratos berichtet wurde. Im Allgemeinen war das Urtheil nicht sonderlich günstig. Als Hauptargument gegen das Nationalprodukt erschien die Thatsache, dass etwa 1 1/2 Tonn. dieses erst den Effekt 1 Tonne englischer Kohle hervorbringen vermöge. Der dadurch erzeugte Mehrverbrauch wird aber durch die Preisdifferenz mehr als ausgeglichen. Englische Kohle kostet per Tonne 40\$000 rs., nationale nur 20\$000 rs., ein Preis, der bei Verbrauch grösserer Quantitäten, wie aus dem Berichte des letzthin in dieser Angelegenheit nach Rio Grande gesandten Sachverständigen hervorgeht, sich auf 15 bis 14 Milreis ernässigen würde. Schon längst wird auf kleineren Eisenbahnstrecken sowie auf Rio Grandenser Dampfschiffen mit nationaler Kohle geheizt, die sich als vollkommen zweckentsprechend erwiesen hat. Dieser Umstand hat denn auch nicht verfehlt, den Marine-Minister wenigstens zu dem Zugeständniss eines theilweisen Verbranchs von Nationalkohle zu bewegen. —

Inland und Ausland haben sich daran gewöhnt, Brasilien als ein Land hinzustellen, das in sanitärer Hinsicht als eine wahre Pest- und Fieberhölle erscheint. Noch jüngst hat sich der hier residirende französische Minister bemüsst gesehen, Berichte an die heimatlichen Behörden ergehen zu lassen, welche die Gesundheitsverhältnisse in den schwärzesten Farben malten und ihre Begründung aus Anführung von wahrhaften Hekatomben angeblich an Fieber oder weiss Gott woran erlegener Menschenmassen schöpften. Der Werth dieser Schilderungen erhielt dadurch ein eigenenthümliches Gepräge, dass eine Anzahl der jäh Verstorbenen mit Namen angeführt war. Leider waren aber die Todtgesagten zum grossen Theile noch nicht gestorben und nicht wenig erstaunt, sich als die unglücklichen Opfer grausiger Epidemien von der zahlreichen europäischen und sogar einem Theile der hiesigen Presse betranert zu sehen. Solches passirte z. B. dem bekannten Bierfabrikanten Schumann nebst seinen zwanzig Arbeitern, die sich trotz dem französischen Minister im besten Wohlsein befinden und nie daran gedacht haben zu sterben.

Die Durchschnittsterblichkeit in Rio beträgt in den letzten Jahren 40 vom Tausend. Die Normalzahl gesunder Gegenden Europa's beträgt allerdings nur 30 vom Tausend; aber es ist in jedem Falle ein unberechtigtes Verfahren, von der niedrig gelegenen Hafenstadt, die kaum eine höhere Sterblichkeit aufweist, als eine Reihe europäischer Hafenstädte, auf das ungesunde Klima des ganzen Landes schliessen zu wollen. Das Innere, besonders die Hochebenen, welche den grössten Theil desselben ausmachen, dürften in sanitärer Hinsicht mit den gesunden Gegenden Europa's wetteifern können. Leider fehlen genaue Statistiken, aber es gibt vielleicht kein Land in der Welt, worin man so alte Leute vorfindet, wie gerade in diesem Innern Brasiliens. Greise und Greisinnen von 100 Jahren sind keine Seltenheit. Ja, solche von 110 Jahren finden sich in jeder Provinz vor und selbst für das Alter von noch mehr Jahren führt alljährlich die Presse Beispiele auf.

Rundschau.

Deutschland.

— Die Kaiserparade des 11. Armeecorps ist am 21. September zwischen Homburg v. d. H. und Bonames, auf einer Hochebene mit herrlicher Aussicht auf den Tannus, in glänzender Weise verlaufen. Selbst das Kaiserwetter stellte sich unverhofft beim Beginn der Parade noch ein, obwohl es die ganze Nacht vorher geregnet hatte. Man konnte sich in der That keinen grossartigen Anblick denken, als diese Linie von 42 Bataillonen Infanterie (42,000 Mann), im zweiten Treffen 6 Cavallerie-Regimenter in 30 Schwadronen (darunter die flotten Ulanen Nro. 6 von Mühlhausen und Langensalza), sowie 4 Artillerie-Regimenter. Der Kaiser hat wohl noch niemals seit 1870 und seit dem Berliner Frieden einen so grossen Kreis von Fürsten um sich versammelt, die alle mit ihrem Gefolge in der Anerkennung der vorzüglichen Leistung der Truppen einstimmig waren. Ausser dem Kronprinzen von Portugal, der dem Wagen der Kaiserin zur Seite ritt, waren besonders König Alfons von Spanien, König Albert von Sachsen, König Milan von Serbien, die Kronprinzen von England und Preussen, die Grossherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar, die Herzöge von Edinburg, Connaught und Cambridge, der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Bei jedem von ihnen versahen holte Generäle den Ehrendienst. Die Militär-Gesandten der Türkei, von China, Japan und Persien in ihren Nationaltrachten wurden ebenso mit Interesse bemerkt, wie die Abgesandten von Frankreich, Oesterreich, Russland, Italien, der Schweiz, Rumänien, Bulgarien, Belgien und England. Nur Dänemark's und Holland's Militärgesandte glänzten durch Abwesenheit. Besonders imponirend wirkte der zweite Vorbeimarsch in Regiments-Colonnen, an deren Spitze jedesmal die drei Fahnen, nüt dem Vorrang sämtlicher Stabsoffiziere und Adjutanten in erster Linie, getragen wurden, während Cavallerie und Artillerie in musterhafter Ordnung im Trab defilirte. Der Kaiser sass von 10 Uhr bis 1/2 Uhr im Sattel und zeichnete sich durch gesundes, rüstiges Aussehen aus, so dass bei seiner Heimkehr das dichtgedrängte Volk in endlosen Jubel ausbrach. Abends vorher war in der glänzend geschmückten Feststadt Homburg v. d. H. der Kaiser mit feierlichem Empfang in Bahnhof und mit grossem Zapfenstreich der gesammten Musikkapellen begrüsst worden. Gleich am 22. Sept. folgten bis incl. 26. Sept. die grossen Kaisermanöver. — (Der Kaiser trank bei Tafel auf das Wohl der befreundeten drei Könige, die an der Tafel sassen; der König von Spanien antwortete deutsch mit einem Toast auf das Wohl des Kaisers und der deutschen Armee.)

— Kaiser Wilhelm hat der armen Gemeinde Dauseuau bei Ems 21,700 Mark zur Herstellung ihres uralten Kirchleins geschenkt.

— Einen furchtbaren Bankerott haben die Gründer Bankier Förster etc. in Grüneberg gemacht. Bei dem Comm.-Rath Friedrich Förster betrugen die Aktiva 5512 Mark, die Passiva 8,322,000 Mk.; bei August Förster die Aktiva 5262 Mark, die Passiva 4,980,000 Mark. Die Verluste zahlreicher „kleiner Leute“ sind entsetzlich.

Frankreich.

— Die Franzosen fangen jetzt an Zukunftsmusik zu treiben. Ein Broschürenschreiber lässt einen Krieg mit Deutschland ausbrechen. Sofort marschiren 750,000 Franzosen nach Elsass-Lothringen, schlagen die Deutschen in zwei Schlachten, erobern Strassburg und nöthigen Deutschland zum Frieden, zumal auch 500,000 Russen die Grenze zu überschreiten drohen. Die Franzosen sind aber grossmüthig, sie nehmen nur Elsass-Lothringen und 5 Milliarden Kriegskosten, zwingen jedoch Deutschland zur Abschaffung des Militärs. Solche Hexenmeister sind jetzt die Franzosen.

— Der „Figaro“ berichtet über einen Vorfall bei den französischen Manövern bei Dijon: „Die ausländischen Militärs waren am 17. September in Dijon. Der russische General Dragomirow benutzte den Rasttag, um seinen Freund, den General Schneegans, zu besuchen. An demselben

Tage hatte General Wolff zum Frühstück im Faniot einige Generale eingeladen und ersuchte Schneegans, Dragomirow zum Frühstück mitzubringen, dem kein anderer ausländischer Offizier ausser dem General Dragomirow anwohnte. Dieser brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf Frankreich und zerbreche mein Glas, weil ich nicht will, dass es nach mir einem andern zum Ausbringen einer Gesundheit diene.“ Diese Worte, die Bewegungen, womit dieselben begleitet wurden, machten auf die anwesenden Generale einen lebhaften Eindruck.“ Laut dem „Evenement“ fügte Dragomirow hinzu: „Ich wünsche die französische Armee bald auf dem rechten Flügel der russischen Armee zu sehen.“

Glücklicher Weise kann für Deutschland ein solches albernes Geschwätz russischer oder französischer Prahlhänse vollständig gleichgültig bleiben, da der europäische Frieden nicht von dem guten oder bösen Willen solcher Champagner-Generale abhängig ist.

— Die Stadt Paris hat nahezu 2 Milliarden Schulden, stark dreimal so viel als das Deutsche Reich.

— Die französischen Landungscompagnien von Madagaskar, über deren Zustand unlängst schon „Siècle“ seufzte, werden, laut den neuesten Nachrichten des „Télégraphe“, durch die Fieber vernichtet; die Kriegsoperationen können vor künftigen Mai oder Juni nicht wieder aufgenommen werden und grosse Verstärkungen, „die auf mehrere Tausend Mann veranschlagt werden, müssen nach Madagaskar abgeschickt werden, wenn die Hovas gedemüthigt werden sollen; zunächst müssen unsere Garnisonen auf Madagaskar ausgeschifft werden, um sie dem Fieber zu entreissen.“

Grossbritannien.

— Der „Standard“ erwähnt die verschiedenen Gerüchte, zu denen der Besuch Gladstone's in Kopenhagen Anlass gegeben, und schreibt: Der Gedanke, dass einem englischen Staatsmann gestattet werden würde, Bündnisse zu schliessen und Combinationen zu bilden, um Deutschland und Oesterreich entgegen zu treten, während diese Reiche offenbar die Aufrechterhaltung des Friedens bezwecken, ist lächerlich. England sympathisirt nicht mit dem Wunsche Frankreichs, Elsass-Lothringen zurückzuerobern, weil Elsass-Lothringen Deutschland kraft eines Vertrages gehört, der die Unterschrift Frankreichs trägt und der am Ende eines Krieges geschlossen worden ist, welchen Frankreich heraufbeschoren hatte, um Deutschland zu zerstören. England nimmt Partei für den Friedensstifter, das ist das Alpha und Omega der kontinentalen Politik Englands.

— In Newcastle veranstalteten die Arbeiter am 22. v. M. eine Massenkundgebung zu Gunsten der Erweiterung des Wahlrechts. An 10,000 Arbeiter durchzogen, von Musikbänden begleitet, die Stadt und 20,000 Personen gaben ihnen das Geleite. Auf der Stadtseite wurde dann ein Meeting abgehalten. Das Parlamentsmitglied Mr. John Morley hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, dass die Einführung des allgemeinen Wahlrechts nur mehr eine Frage der Zeit sei. Die Regierung sei sich noch nicht schlüssig geworden, wie weit sie gehen solle; in der nächsten Thronrede werde aber jedenfalls eine weitere Wahlreform im liberalen Sinne angekündigt werden.

Notizen.

S. Paulo. Am Sonnabend, zwischen 10 und 11 Uhr Nachts, entstand in der Rua Dutra Rodrigues (hinter dem bischöflichen Seminar) zwischen einigen Arbeitern Streit, welcher damit endete, dass ein Farbiger, der Maurer Manoel Jacintho, und der Karossenführer Antonio Simões mehrere Messerstiche erhielten, so dass der erstere auf der Polizeistation starb und der zweite hoffnungslos in der Misericordia darniederliegt. Der Mörder, ein Italiener, entflo. Der Streit soll wegen eines „tugendhaften“ Weibsbildes entstanden sein.

— Am Montag Morgen wurde hinter der kleinen Capella da Cruz in der Rua do Braz die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

— Die Pfisterer in der Rua do Braz fanden vorgestern Morgen beim Beginne der Arbeit einen ihrer Kastenwagen, in denen sie ihr Werkzeug aufbewahren, erbrochen und seines Inhalts beraubt. Ferner wurde der Almosenkasten der Capella de Santa Cruz erbrochen und entleert. Auch dem Padre Vigario von der Freguezia do Braz statteten die Diebe einen Besuch ab und stahlen ihm alle Küchengeräthschaften nebst einem silbernen Paliteiro.

— Ein junger Portugiese, Manoel de Medeiros, welcher vor einigen Tagen in der Nähe der Tieté-Brücke Capim schnitt, wurde dabei von einer Schlange in die Hand gebissen. Obgleich kaum 2 Stunden darauf ihm vom Arzt das Permanganat

de potassa eingespritzt und alle mögliche Sorgfalt aufgewendet wurde, ist der Unglückliche doch an dem Bisse gestorben.

— Uns ging ein Bericht über das Sertorio-Museum zu, den wir wegen Raummangels erst in nächster Nummer zum Druck bringen können.

— Das zum Besten der Misericordia am Sonnabend im Kaisergarten veranstaltete Fest (elektrische Beleuchtung, grossartiges Feuerwerk, Concert etc.) hatte einen glänzenden Verlauf und war sehr zahlreich besucht. Die am Eingange von den Besuchern erhobenen Milreis ergaben circa 2:000\$000.

Tong-King-Sing scheint in gewisser Hinsicht zu verlieren, je länger er sich hier aufhält. Zuerst war er Mandarin und diplomatischer Gesandter. Später trat er nur noch als Millionär und Direktor einer chinesischen Schiffahrtsgesellschaft auf. Jetzt erweist er sich als simpler Auswanderungs-Agent, der im Auftrage Anderer Brasilien bereist und nach seinen eigenen Aeusserungen entschlossen zu sein scheint, uns Schiffsladungen voll Chinesen zuzuführen.

Die Direktion der **englischen Bahn** wurde auf ihren Vorschlag vom Ackerbauminister ermächtigt, dem Bremsen der genannten Bahn, der bei dem am 29. v. M. an der Serra passirten Unfall durch seine Ruhe und Entschlossenheit den Zug rechtzeitig zum Stehen brachte und dadurch grosses Unglück verhütete, eine Belohnung von 50\$000 zu gewähren und diesen Posten auf Rechnung der Betriebskosten der Bahn zu setzen.

Vom Fels zum Meer. Das Novemberheft hat folgenden Inhalt: Georg Ebers, die graue Locke, ein Märchen; Eduard Paulus, das Kind; Prinz Eugen nach der Schlacht bei Belgrad, von Sigmund l'Allemanch; Mathilde Lammers, Wir und unsere Nachbarinnen; Stilleben, von E. Eibl; K. Köglér, Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald; Ludwig Geiger, der Dichter der „Leonore“ und Friedrich Justus Bertuch; Gerhard Rohlf's, Die Dattelpalme und ihre Früchte; A. Waldmüller, Ranko; Viktor Blüthgen, Poirehouse (Forts.); Otto von Leixner, Spruch; Ein historisches Kartenspiel; J. A. Schilling, Eine Visite im Irrenhause; Hugo Warmholz, das Petroleum- und Erdwachs-Revier von Boryslaw in Galizien; Ang. Silberstein, Die Himmelfahrt eines Sünders; Unsere Hausmusik; Der Sammler.

Revista Illustrada behandelt in N. 357 mit der ihr eigenen bissenden Ironie verschiedene der letzten Vorfälle in Rio. So den Sturm des Militärs gegen die Druckerei des „Corsario“, sowie seinen Konflikt mit der Polizei; ferner das dem Direktorium der „Integridade“ zugeordnete Vertrauensvotum u. a. m.

Der Kalender f. die Deutschen in Brasilien, von Dr. W. Rotermund in S. Leopoldo, ist erschienen und zeichnet sich, wie seine Vorgänger in früheren Jahren, durch geschickte Auswahl des Stoffes aus. Man kann nicht sagen, dass die evangelisch-orthodoxe Richtung des Herausgebers übermässig betont sei, wenn auch hier und da leise Anklänge, die daran erinnern, sich finden mögen. Die Erzählung: „Die beiden Nachbarn“, deren erste Hälfte im vorjährigen Kalender erschien, ist in diesem beendet und liefert eine ansprechende Schilderung der sozialen Verhältnisse, die sich unter den deutschen Kolonisten in Rio Grande do Sul herausgebildet haben. Der Anhang von Gedichten, Sprüchen und Anekdoten, sowie die praktischen Winke und Rathschläge für Hans und Familie sind recht zweckentsprechend; auch einige Holzschnitte zieren den Inhalt. Wir zweifeln nicht, dass der Kalender auch dieses Jahr viele neue Freunde finden wird.

Almanach de Pirassununga für 1884. Dieser von unserm werthen Kollegen Hrn. J. P. da Motta Junior, Redakteur des „Rio Branco“, herausgegebene Adresskalender umfasst die Adressen der Beamten, Handel- und Gewerbetreibenden, sowie der Fazendeiros, von Pirassununga, Porto Ferreira, Santa Rita do Passa-Quatro und Umgegend. Die Wichtigkeit jener von der Natur reich gesegneten Gegend ist längst bekannt, und besonders von den nach dorthin Handel treibenden wird die dargebotene Adressensammlung mit Dank aufgenommen werden.

Die Republik Argentinien, von José Greger. Wir erhielten Heft 2 und 3 dieses mit vielem Fleisse zusammengestellten Werkes. Die genannten Hefte enthalten eine Beschreibung der nützlichen Bäume und Pflanzen, der Mineralien, Mineralquellen, Bodenverhältnisse, des Klimas, der Bevölkerung und Verfassung unserer südlichen Nachbarrepublik, deren Anflügen unter dem Einflusse der starken Einwanderung, welche dorthin zieht, uns mit dem Gefühle eines gewissen Neides erfüllt. Wir könnten gewiss in gleicher Weise vorwärts schreiten wie Argentinien. An Natur-

reichthümern, sowie in sanitärer Hinsicht ist das Innere Brasiliens der Republik sicher ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Aber unsere Regierung thut nichts, um die Etablierung des kleinen Grundbesitzes zu ermöglichen, und so müssen wir zusehen, wie unsere thätigere und praktischere Nachbarin vor unsern Augen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zur Blüthe und Glanz bringt, während wir darin stille stehen oder gar rückwärts schreiten.

Revista do Ensino. N. 9 euthält unter andern einen gediegenen Artikel von Hrn. H. A. Gruber über Kindergärten.

Diario Oficial publizirt seit einiger Zeit in 14 tägigen Zwischenräumen allgemeine Betrachtungen über Brasilien in französischer Sprache. Dieselben sollen den Zweck haben, in Frankreich vertheilt zu werden und französische Einwanderung hierherzuziehen. Die Absicht wäre löblich, wenn Frankreich überhaupt in der Lage wäre, einen Bevölkerungsüberschuss als Auswanderer an fremde Länder abzugeben. Da dies nicht der Fall ist, erscheint die Thätigkeit des „Diario Oficial“ einfach als ein Manöver, durch welches die Regierung sich von dem Vorwurfe befreien will, sie sei der Einwanderung abhold. Wenn man etwas haben will, so wendet man sich doch nicht an die Person, von der man weiss, dass sie es nicht geben kann.

Sociedade Brasileira de Imigração. Unter diesem Namen hat sich in Rio eine Gesellschaft gebildet, der einflussreiche Männer aller Parteien und Nationalitäten angehören. Sie entstand als Folge des Aufrufes der Herren Koseritz, Blumenau und Gruber, welche im Lyceu de Artes e Officios eine Versammlung beriefen. Hr. von Koseritz eröffnete dieselbe mit einer brillanten Rede, worin er die Nothwendigkeit europäischer Kolonisation nachwies. Die Rede fand allgemeinen Beifall. Unter den Rednern, welche nach ihm auftraten, zeichnete sich besonders Hr. Escragnoille Taunay aus, der auch einen von den Anwesenden unterzeichneten Protest gegen die Einführung von Chinesen verlas, der an Klarheit der Auffassung, Schneidigkeit und Schärfe nichts zu wünschen übrig lässt. Die Rede des Hrn. Taunay, welche gewissermassen den Mittelpunkt des Ganzen bildete, geben wir in nächster Nummer wieder und erwähnen hier nur noch, dass zum Präsidenten des neuen Vereins Hr. Visconde de Barbacena und zum Sekretär Hr. Taunay ernannt wurden. Ferner gehören zum Vorstande die Herren Koseritz, Blumenau und Gruber. Auf letztem Sonntag war eine zweite Versammlung einberufen, in welcher die Statuten der Gesellschaft zur Berathung gelangen sollten.

In **Campinas** wurde am Sonnabend von einer italienischen Genossenschaft, unter der Leitung des Socio Romano Lippi, eine neue Dampfmaschine für Getreide eröffnet, welche per Stunde 220 Kilo Mehl liefert. Das Getreide wird vom Laplata eingeführt und haben die Unternehmer noch ca. tausend Sack Getreide in Vorrath. Das Mehl soll von vorzüglicher Qualität sein und wird dort bereits von einigen Bäckern verwendet. Es bleibt nur zu wünschen, dass man praktische Versuche mit dem Getreideban in dieser Provinz anstelle, wozu alle Aussicht auf guten Erfolg vorhanden ist.

Paraná. Die Municipalkammer von Curitiba hat mit Hrn. André Petreli einen Kontrakt für die städtische Beleuchtung mittelst elektrischem Licht abgeschlossen. Es sollen 200 Flammen, jede in einer Stärke von 15 Starinkerzen, unterhalten werden, wofür die Stadt monatlich 1:008\$ zu zahlen hat.

In **Mar de Hespanha** (Minas) wurden vom dortigen Rechtsrichter neun Sklaven, welche erst nach dem Gesetz vom 7. Nov. 1831 in Brasilien eingeführt wurden, als frei erklärt, ebenso wie ihre Nachkommen, 23 an der Zahl.

Als Gegenstück meldet die „Aurora Barramansense“, dass der Rechtsrichter in Barra-Mansa, Dr. Sancho Bittencourt Berenguer Cesar ist der Name dieses „Edlen“, eine Anzahl Sklaven, darunter viele, die ebenfalls erst nach dem Gesetz vom 7. Nov. 1831 nach Brasilien kamen und somit gesetzlich frei sein sollten, zum Verkauf ausgeschrieben hat. Wie die betr. Annonce sagt, ist noch der grösste Theil derselben halblähm, lahm, krank und sonst gebrechlich. Ein schamloser Richter!

Steinkohlen von S. Jeronymo. In Rio hat sich durch Initiative des Hrn. José Joaquim de Carvalho Bastos eine Gesellschaft gebildet, die den HH. Holzweissig & C. in Rio Grande do Sul ihre Konzession zur Ausbeutung der Kohlenminen von Arroio dos Ratos nebst allem für die Ausbeutung bereits aufgewandten Material abkauft. Der betr. Kontrakt ist bereits unterzeichnet. Die Gesellschaft führt den Namen „Companhia das

minas de carvão de pedra do Arroio das Ratos". Das nöthige Kapital von 1200 Contos., bestehend in 2000 Aktien á 600\$, ist bereits gezeichnet und werden davon 1050 Contos für Erwerb des Privilegiums, Material, Gebäude und Eisenbahn von S. Jeronymo, und 50 Contos für Betrieb, Bauten etc. verwendet.

Santa Catharina. (Durch Zufall verspätet.) Von Joinville (D. Francisca), 29. Sept., wird uns Folgendes geschrieben:

Mit Heiterkeit gemischten Unwillen hat hier bei den alten Kolonisten ein in Nr. 30 der „Süd-amerikan. Nachrichten“ veröffentlichter Brief erregt, den angeblich ein hiesiger, kürzlich eingewandelter Kolonist aus der Südstrasse geschrieben haben soll. Der Brief wird für fingirt gehalten, und man hat eine Persönlichkeit, die hier ein übles Andeuten hinterlassen, in Verdacht, dass sie in dieser Weise noch das verlassene Nest beschmutzt, das ihr das Wohlwollen Anderer hatte bauen helfen. Die Verdrehungen der Wahrheit in dem mit den Initialen O. G. unterzeichneten Briefe sind theilweise geradezu lächerlich. So ist die Behauptung: „Handwerker dürfen nie bei ihrem Handwerke bleiben, müssen sich absolut mit Landbau beschäftigen,“ absolut unsinnig. Die Einwanderung dieses Jahres hat wieder an mehreren Beispielen gezeigt, dass Handwerker, die mit der Idee hieher kamen, Landbau zu treiben, diese Idee fahren liessen, weil sie fanden, dass ihr Handwerk sie gut und besser nährt als in der alten Heimat. Dass neu angezogene Kolonisten manchen Enttäuschungen unterliegen, soll nicht geleugnet werden. Aber wo macht der Auswanderer diese Erfahrung nicht, er mag sich wenden, wohin er will? Wer allermeist klagt, das sind die Frauen, deren weichere Natur das Leben schwerer nimmt. Es darf auch nicht verschwiegen werden, dass Derjenige, der im Stadtplatze näher dem civilisirten Leben bleiben kann, wie z. B. ein Handwerker, das Ungemach des Ansiedler-Daseins weniger empfindet, als wer im Urwalde seine Rossa schlagen und seine Hütte bauen muss. Der alte Kolonist, der die ersten Schöpfungstage der Kolonie mit durchgemacht hat, spottet der Klagen der Neulinge, im Rückblicke auf die Urzustände, die er bewältigen musste. Scheinbar liegen die Verhältnisse heute günstiger, und dennoch für den unbemittelten Kolonisten noch keineswegs vorthellhaft. Bebaute Grundstücke sind reichlich angeboten und zu einem Preise zu kaufen, der Rechnung gibt; allein die eigenthümlichen Rechts- und Credit-Verhältnisse veranlassen die Besitzer, eine verhältnissmässig hohe Anzahlung wo nicht die baare Anzahlung des Kaufpreises zu verlangen. Landlente, die so wohlhabend sind, um dies zu erschwingen, verlaufen sich selten hierher. Man muss immer davon ausgehen, dass die Auswanderer, die nach Dona Francisca kommen, gewöhnlich nichts mitbringen und mit nichts Grundbesitzer werden wollen. Das wird ihnen dadurch erleichtert, dass sie Urwaldsland auf Credit erhalten und den niedrigen Kaufpreis erst nach dreijährigem Besitz zu verzinsen brauchen. In der Beitreibung der Schuld und der Zinsen war die Kolonie-Direktion so nachsichtig, dass von den vor 20 und mehr Jahren ausgegebenen Grundstücken heute noch nicht alle frei von der Verpflichtung gegen die Direktion sind. Es wurde eben Alles gethan, um die Leute zu halten und in ihrer Wirthschaft zu fördern. Auf eine solche übergrosse Nachsicht dürfen indessen die neueren Kolonisten nicht rechnen, da jetzt gegen säumige Zahler mit grösserer Strenge vorgegangen wird, was zu manchen Klagen Anlass gibt. Ferner wird der Wegebau, bei dem der mittellose Anfänger Arbeit und Verdienst fand, um über das erste schlimme Jahr sich leichter hinwegzuhelfen, nicht mehr mit demjenigen Nachdruck betrieben, der unserer Kolonie ihr viel gerühmtes Strassennetz verschafft hat, weil der Hamburger Kolonisations-Verein die hiesige Direktion in den Mitteln beschränkt hat. Zu der mangelnden Arbeitsgelegenheit kommt die grosse Entfernung vom Stadtplatze Joinville, dem einzigen Absatzorte für diejenigen Kolonisten, die sich jetzt sogen. Direktionsland im Urwalde nehmen. Sie erhalten dasselbe an der zum grossen Theil noch unausgebauten Südstrasse auf 20 Kilometer Entfernung vom Stadtplatze angewiesen. Dadurch sind diese neuen Kolonisten in der Konkurrenz beim Absatz und Einkauf sowohl als um Arbeitsgelegenheit gegen die älteren in Nachtheil, die dem Stadtgebiete näher liegen. Mehr wie eine neue Heimstätte ist dort von ihrem Besitzer wegen Unzulänglichkeit seiner Kräfte und Mittel, oder weil ihn das Fieber zu arg schüttelte, wieder verlassen worden. Nicht um jeden Weggezogenen ist es Schade, aber die Frage bleibt offen, ob nicht manche tüchtige Kraft durch grössere Fürsorge wäre zu halten gewesen. Nun ist freilich die Subvention von Seiten der brasilianischen Regierung jetzt eine geringere,

und das Wegebau-Budget ist wohl deshalb beschnitten worden. Allein ist es denn nothwendig, dass die Aktien des Kolonisations-Vereins fort-dauernd 12 Prozent tragen, wie seit einer Reihe von Jahren? —

Bio de Janeiro. Am 20. d. veranstalteten die Guarda-urbanos einen Strike. Der Polizei-Chief hatte ihre tägliche Dienstzeit verlängert, und dies hatte ihre Unzufriedenheit erregt. Die Strikenden wurden sofort in der Zahl von gegen 50 entlassen und an ihrer Stelle neue Polizisten geworben. Dieses energische Vorgehen hat der Dienstverweigerung ein schnelles Ende bereitet.

— Eine Anzahl Privatlehrer haben sich zu einer Gesellschaft vereinigt und gegen das landesübliche Unwesen der sogenannten *pontos* und *mesas de exame* Protest erhoben. Sie stellen als ersten pädagogischen Grundsatz auf, dass die Schüler lernen, nicht aber maschinenmässig zum Examen eingepaukt werden sollen.

— Das Ackerbau-Ministerium hat an den Ingenieur Engen Dähne wegen seiner brillanten Arbeiten, die er über den Bergbau in Rio Grande geliefert hat, ein anerkennendes Dankschreiben gerichtet.

— Am 20. October haben 48 Aktionäre der Companhia Integridade einen Protest gegen das dem Direktorium zugedachte Vertrauensvotum aufgesetzt und verlangen gleichzeitig, dass der oder die Kassendiebe, welche die bewussten 306 Contos unterschlagen haben, zur Verantwortung gezogen werden. Der als solcher Kassendieb bezeichnete Commendador Costa Braga hat eine Petition um Gewährung des *habeas corpus* eingereicht, welche jedoch von der Behörde abschlägig beschieden wurde.

— Am 17. d. erschien auf der Polizeistation N. 5 eine Sklavin, welche erklärte, sie sei ihrem Herrn wegen Misshandlungen entflohen, und bat, man möge sie nicht ausliefern, da alsdann neue Misshandlungen ihrer harrten.

— Der Eigenthümer und Redakteur der „Revue Commercial Financière et Maritime“ wollte in der Rua da Guarda Velha von einem Bond springen, fiel aber unglücklicher Weise, wobei ihm ein Rad über das linke Bein ging und dasselbe so verletzte, dass es unterhalb des Knie's abgenommen werden musste.

— Im Marine-Arsenal ist Befehl eingetroffen, mit möglichster Beschleunigung das Panzerschiff „Sete de Setembro“ und die Monitors „Solimões“ und „Javary“ auszurüsten, um nach dem Laplata auslaufen zu können.

— Bei Reinigung des Joanafusses wurde ein grosser mit Geschmeide und Diamanten gefüllter Kasten im Schlamm ansgegraben. Dieselben sind dort wahrscheinlich von den aus Rio flüchtenden Jesuiten verborgen worden. Sie sollen dem Museum einverleibt werden.

— Die Direktion der D. Pedro II.-Bahn hat eine Erklärung erlassen, dass sie fortan für Differenzen, welche 1 Prozent des Totalquantums einer Fracht nicht überschreiten, keine Entschädigung eintreten lasse. Da viel über derartige Differenzen, die immer zu Ungunsten besonders der Kaffeeabsender eintraten, geklagt wird, hat das Centro da Lavoura e Commercio die Sache in die Hand genommen und gegen die Erklärung des Eisenbahndirektoriums protestirt.

Brasilianer in Uruguay. Die Behörden des kleinen von dem „Ehren“-Coronel Santos dirigirten Raubstaates Uruguay legen eine ganz besondere Vorliebe dafür an den Tag, junge brasilianische Bürger wegzufangen und unter das Militär zu stecken, wo ihnen dann die empörendsten Misshandlungen und Folterqualen zu Theil werden. Noch ist die für den Präsidenten Santos und dessen Bruder (letzterer war ja der eigentliche Mörder und Anstifter) so beschämende Geschichte von Passo Hondo nicht ganz beigelegt, so berichten die Blätter wieder von neuen daselbst gegen Brasilianer verübten Schandthaten. Wird Brasilien noch lange das Alles so ruhig hinnehmen? — Ein Blatt von Montevideo schreibt:

„Wir besuchten gestern im Spital den Brasilianer Antonio Leal, welcher kürzlich im Departement Rocha (India Muerta) durch den 1. Kommissar Atanazio Oliveira und den 2. Kommissar Faustino de tal der Tortur unterworfen wurde. Der Zustand Leal's ist sehr beklagenswerth; er hat in dem Saale der Gefangenen das Bett N. 15 inne, ist an den Armen vollständig gelähmt und dieselben sind gänzlich ausgetrennt, die Handgelenke verdreht und angeschwollen; die Brust ist schwer verletzt infolge des Zusammenbindens der Oberarme auf den Rücken und anderer angewandten Foltern.

„Leal befand sich einen Monat lang unter Aufsicht der politischen Behörde (Chefia politica), wo man ihn vergeblich zu kuriren versuchte. Ein

mitleidiger Offizier liess den Polizeiarzt rufen; letzterer wurde aber nicht zu dem Unglücklichen in's Gefängniss gelassen, indem ein anderer Offizier ihm sagte, der Mann sei wieder gesund und brauche keinen Arzt.

„Auffallend ist das Schweigen des Polizei-Chiefs Julio Martinez während der Zeit, in welcher Leal sich in der Chefia befand, ohne nur verhört oder kurirt worden zu sein.

„Die Gutachten der hiesigen sowie der Spitalärzte lauten dahin, dass der Zustand Leal's sehr gefährlich sei, nicht nur wegen der erlittenen Torturen, wie auch wegen des Mangels an Nahrungsmitteln, worunter er nun über einen Monat lang gelitten hat.

„Die Regierung hat die oben erwähnten Kommissare festnehmen lassen. Wir werden die Angelegenheit weiter beobachten, um zu sehen, was aus der Geschichte wird.“

Ein anderes Blatt führt verschiedene Fälle auf, in denen brasilianische Bürger festgenommen und ohne Weiteres in die Linienbataillone eingereilt wurden, wo sie schon seit vielen Monaten festgehalten werden.

Der Bruder des Präsidenten, der abgesetzte Kommandant Joaquim Santos, ist nicht nach Europa gereist, wie es früher hiess. Vermuthlich glaubt dieser Räuberhauptmann seinem würdigen Bruder in der Regierung noch gute Dienste leisten zu können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Oct. Feldmarschall Moltke ist gefährlich erkrankt.

— 19. Oct. Die mit den Regierungskreisen in Beziehung stehenden Journale erklären heute die Nachricht von der Erkrankung Moltke's als unrichtig.

Paris, 19. Oct. Telegramme von Algier melden, dass Si-Sliman, der arabische Insurgentenführer, welcher kürzlich an der Grenze von Marokko festgenommen wurde, soeben hingerichtet worden ist.

Montevideo, 19. Oct. Der Minister des Auswärtigen der argentinischen Republik hat seinen Verwaltungsbericht vertheilt, worin er den Wunsch einer baldigen Lösung der Grenzstreitigkeiten mit Brasilien ausspricht. Er sagt, dass die Question wegen des Territoriums der Missionen auf Grund der Gleichberechtigung vor dem Forum der Vernunft, des Rechts und der Gerechtigkeit zur Lösung gelangen werde.

Konstantinopel, 16. Oct. An der Küste von Smyrna hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden, welches grosse Verwüstungen anrichtete und dem über tausend Menschenleben zum Opfer fielen.

Paris, 20. Oct. In politischen Kreisen wird versichert, die Gruppe der äussersten Linken werde sofort nach Wiedereröffnung des Parlaments den Antrag stellen, alle Mitglieder der Familie Orleans sowie den Prinzen Jeronyme Napoleon vom französischen Territorium auszuweisen. Durch diesen Antrag soll zugleich der Sturz des jetzigen Ministeriums bezweckt werden.

London, 19. Oct. Glaubwürdige Berichte besagen, dass die chinesische Regierung die Schliessung des Hafens von Kanton für den ganzen europäischen Handelsverkehr angeordnet habe und Vorkehrungen zur Ausführung dieser Massregel treffe.

— 20. Oct. Die „Times“ bringt Telegramme von Berlin, welche melden, dass Fürst Bismarck sehr krank sei, ohne dass jedoch sein Zustand vorläufig zu ernstern Besorgnissen Anlass gebe.

Buenos Aires, 22. Oct. Nachrichten von Santiago de Chile besagen, dass endlich die Friedensunterhandlungen zwischen Chile und Peru zum Abschluss gelangt und ein Friedensvertrag zwischen den beiden Kriegführenden unterzeichnet worden sei. Lima und Callau wird von den Chilenen geräumt und dem General Iglesias übergeben.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$600—7\$000	15 Kil.
Reis	9\$000—10\$	50Litr.
Kartoffeln	3\$200—4\$200	„ „
Mandiocamehl	4\$500—5\$000	„ „
Maismehl	2\$800—3\$000	„ „
Bohnen	5\$000—5\$500	„ „
Mais	2\$100—2\$240	„ „
Stärkemehl	—\$—\$—\$	„ „
Hühner	\$560—\$880	Stück
Spanferkel	4\$000—\$—\$	„
Käse	—\$—\$—\$	„
Eier	\$340—\$400	Dutzd.



In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 24.
Rio Jaguarão, von Rio, d. 26.
Gaulle, vom Laplata, d. 26., lad. f. Bordeaux etc.
Aglaja, von Triest, d. 26.
Abgehende Dampfer:
Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.
Rio Jaguarão, nach den Südhäfen, d. 26.

Kaffeepreise in Rio am 22. Okt.
1. Sorte Gut 5\$380—5\$520 pr. 10 Ko.
1. » Ordin. 4\$700—4\$900 do.
2. » Gut 4\$290—4\$490 do.
Verkäufe am 20. d. 19,940 Sack.
Vorrath 227,000 Sack.

Vermischtes.

„Nur ein Stromer!“ Das „Berl. Tgbl.“ berichtet von einer grauenhaften Begebenheit, über die es behauptet, Bestätigung zu besitzen, weshalb wir nicht anstehen, hier kurz den Verlauf mitzutheilen. Zwei Berliner Arbeiter, Zarwell und Plaug, begaben sich im vorigen Monat nach Essen, um dort Arbeit zu suchen. Zarwell erhält Beschäftigung bei Schulz, Knaut & Comp., während Plaug leer ausgeht. An einem der folgenden Tage geht er auch wieder auf die Suche, ohne einen Pfennig Geld und von seinem Kameraden nur mit einem Stück trockenen Brodes versehen. Nachdem er vergeblich den ganzen Tag von Fabrik zu Fabrik gelaufen, brach er Abends in der Nähe von Altenessen ohnmächtig zusammen. Polizisten fanden ihn, hielten ihn für betrunken und führten ihn vor den Bürgermeister Péan, der den Mann, da er nur stammeln konnte, ebenfalls für betrunken hielt. Anstatt zu verfügen, dass der für betrunken gehaltene Plaug in Sicherheit gebracht würde, soll Bürgermeister Péan angeordnet haben, den Mann über das Weichbild der Stadt Altenessen hinauszuführen und auf Essener Gebiet zu bringen. Ein Polizeisergeant und ein Bureaudiener schleppten den Kranken, dem Auftrage ihres Chefs entsprechend, aus der Stadt hinaus. Wenn der fast Bewusstlose taumelte, wurde er geknufft und gestossen, wenn er in die Kniee sank, emporgerissen etc. An der Weichbildgrenze angekommen, erhielt der Kranke noch einen Stoss, der ihn in den Chausseegraben warf, dann machten die Beiden Kehrt. Gegen 9 Uhr Abends kam an ihm, dem leise Wimmernden, ein Arbeiter vorüber, der nach ihm sah und dann eiligst nach dem nächsten Hause lief, um einen Trunk Wasser zu holen. Als der barmherzige Samariter mit dem Wasser zurückkehrte, war Plaug bereits eine Leiche. Die Obduction ergab, dass der Tod in Folge Blutaussflusses in das Gehirn (Schlagfluss) eingetreten sei. Inzwischen hatten sich auf dem Essener Polizeibureau einige Personen als Zeugen für die Misshandlungen, die Plaug auf dem Transport zugefügt waren, gemeldet, die Polizei gab die Sache an die Staatsanwaltschaft und der Polizeisergeant und der Bureaudiener wurden verhaftet. Die Beiden entschuldigten sich damit, im Auftrage des Bürgermeisters Péan gehandelt zu haben. Plaug hinterlässt eine Wittve und sechs Kinder, von denen das älteste kaum 13, das jüngste noch nicht 5 Jahre zählt.

Der Jahresdurchschnitt der **Selbstmorde** auf je 100,000 Bewohner beträgt in Paris 40,2, in Stockholm 35,4, Kopenhagen 30,2, Wien 28,7, Brüssel 27,1, Dresden 24,0, Petersburg 20,6, Florenz 18,0, Berlin 17,0 Newyork 14,4, Genua 13,5, London 8,7, Rom 7,4, Neapel 3,4.

Ein seltsames **Vorspiel zu einer Verlobung** fand kürzlich in Frankfurt a. M. statt. Ein junger Mann, der in seinem Herzen Neigung zu einem schönen Mädchen verspürte, nahm die Gelegenheit wahr, der Angebeteten vor der elterlichen Wohnung ein Blumensträußchen zu verehren, das dieselbe auch dankbar annahm, nicht so aber der unbemerkt hinzugekommene Vater, der den ihm missliebigen jungen Mann zornig packte und dermassen die Stiege hinunterwarf, dass er den rechten Arm brach. Das hatte der gestrenge Vater natürlich nicht gewollt. Er liess den jungen Mann in die Wohnung hinaufschaffen und durch einen Arzt verbinden. Als der Gipsverband fertig war, da waren auch der junge Mann und das Mädchen Braut und Bräutigam.

Amerikanisch. In Chicago lief letzthin ein aussehend im Zustande äusserster Verzweiflung befindlicher Mensch über den sehr belebten Strand dem Michigansee zu und stürzte sich hinein. Alles strömte entsetzt zusammen; während aber einige Entschlossene sich anschickten, den Selbstmörder zu retten, taucht derselbe kunstgerecht empor, streckt der erstaunten Menge ein auf Leinwand gedrucktes Plakat entgegen, welches er an seinem Leibe verborgen hatte und schreit mit Stentorstimme: „Patentstiefelwiche! nur echt Longstreet Nr. 5 bei Smith & Comp.“

Eine neue Sendung

BAIRISCHEN HOPFEN

Prima-Qualität

empfang

J. FLACH, Rua S. Bento 63

Kaiserlich Deutsche Reichspickelhaubenpatentglanzerzeugungspomade.

Dieses unübertreffliche Universalputzmittel dürfte in keinem Haushalte fehlen. General-Depot bei

OTTO SCHLOENBACH

54 A — RUA SÃO BENTO — 54 A

Mein beständiges Lager von

MALZ, HOPFEN, KORKEN

HAUSENBLASE

bringe ich meinen werthen Geschäftsfreunden in Erinnerung — und werden alle Aufträge von mir prompt und billig effectuirt.

FREDERICO KRUEGER, Rua da Estação 5.

Cocos-Nuss-Oel-Soda-Seife

Beste Seife zur Vermeidung von Hautkrankheiten
93 — Rua São Bento — 93

CAMPINAS

84er Kalender: Lehrer Hinkender Bote,
Grosser Volkskalender,
sowie

Frische Butter, Charutos etc.

sind angekommen und empfiehlt dieselben

J. U. Keller-Frey,
Rua 11 de Agosto N. 20.

Ein junges Mädchen sucht Stelle

am liebsten in einer englischen oder deutschen Familie, bei kleinen Kindern, um Unterricht in den Anfangsgründen und im Pianospiele zu ertheilen, oder auch als Stütze der Hausfrau.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Geprüfter Lehrer!

Ein Philologe mit 16jähriger Praxis im Unterricht und Leitung höherer Lehranstalten in Deutschland und Brasilien, der in allen Fächern gründlich unterrichtet, sucht anderweitige Stellung, da ihm das Klima in seinem jetzigen Wohnorte nicht bekommt. Beste Empfehlungen. Anständiges Gehalt beansprucht; Probezeit zugestanden. Müdliche Verhandlung erwünscht. Da Betreffender seine jetzige Stellung nicht augenblicklich aufgeben darf, so kann Eintritt frühestens 14 Tage nach erfolgtem Engagement erfolgen. Man zielt vor einen Platz in einer Familie mit mehreren Knaben, um deren Erziehung völlig zu übernehmen, ihnen eine gründliche allgemeine Bildung (nach deutscher Methode) zu geben und sie für den Handelsstand, für die oberen Klassen höherer Lehranstalten Deutschlands oder auch für die Fachschulen Brasiliens vorzubereiten. Möglichst unabhängige Stellung in einem Collegio gleichfalls erwünscht.

Briefe behufs Anknüpfung von Verhandlungen besorgt unter **B. S. 22** die Redaction der Germania, Rua da Esperança 50, S. Paulo.

Unterzeichneter erklärt hierdurch die ausgesagte Neuigkeit, dass er sich am 29. v. M. mit Frä. **M. S.** verlobt habe, als Unwahrheit.
S. Paulo, 22. October 1883.

Richard Stiegler.

Eine gute Köchin wird gesucht. Zu erfragen im Bureau der Gas-Compagnie.
Rua da Imperatriz N. 2.

Zu vermieten ein freundliches Haus, vier helle Zimmer, Küche, Wasser, Hof und Garten, für 30\$.
Näheres Rua S. Bento N. 57.

Schwarze Cachemirs, Mantelets

und Paletots für Damen,
Herren-Anzüge,
Seidene Fräugen, Perlbesätze,
eine grosse Auswahl in
Stickereien, Spitzen & Häkelbesätzen
empfang und empfiehlt zu billigen Preisen
Daniel Geydenreich,
Rua Municipal 55.

Ein Fächer

ist am 13. d. M. Abends auf dem Balle des Club Germania verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben in der Expedition d. Bl.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenar

besonders erfahren und geübt bei **Kr** r-
krankheiten, hat seine Wohnung und
Consultorium **Rua do Ouvidor N. 43.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr
und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

84er KALENDER

Lahrer Hinkender Bote, grosser Lahrer, Katholischer Marienkalender, Payne's Familienkalender, Lustiger Bilder-Kalender, Schalk, Wanderer, Bote, Trowitzsch, Trewendt, Daheim, Wachenhusen, Hebel, Reichsbote, São Leopoldo, verkauft die Deutsche Eisenloge von
João Fischbacher,
51 Rua da Imperatriz 51, São Paulo.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

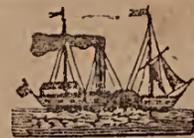
G. TH. HOFFMAN

42 — Rua Direita — 42

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt jeden von dem Deutschen Christian Jürgen, gebürtig aus Hamburg, da ihm derselbe Geld, goldene Uhr und goldene Kette veruntreute.
Taubaté, 10. October 1883.

Max Bünger.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän von Holten,
geht am 24. Octbr. Mittags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.